| Ausgabe 4 | August 2016 |

Deutscher Raiffeisenverband e.V.

RaiffeisenMagazin

- EU-Milchmarkt: Leichte Entspannung in Sicht
- Lieferbeziehungen auf dem Prüfstand
- Warenterminmärkte: Milchpreise absichern

Herausforderungen gemeinsam meistern

Text: Luise Luczkowski | Grafik: DRV

Vom 30. November bis 1. Dezember 2016 lädt der Deutsche Raiffeisenverband nunmehr im dritten Jahr in Folge zum DRV-Forum Tierische Veredelung nach Berlin ein. In den beiden vergangenen Jahren hat sich dieser Termin Ende November bewährt und bietet rd. 200 Teilnehmern, vorwiegend Geschäftsführer von Mitgliedsunternehmen sowie ehrenamtliche Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder aus dem Bereich der Tierischen Veredelung, eine attraktive Kommunikationsplattform.

Zwischen Traum und Wirklichkeit

Die Agrarwirtschaft entwickelt sich im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft stetig weiter. Die Vorstellungen von der landwirtschaftlichen Praxis und der Produktion hochwertiger Lebensmittel gehen dabei weit auseinander und stimmen vielfach nicht mit der Realität einer modernen Wirtschaftsweise überein. Die zunehmende Entfremdung der Konsumenten von der Lebensmittelproduktion, insbesondere in Fragen des Tierwohls und zu Lebensmitteln ohne Gentechnik, führt zu vielfältigen Diskussionen.

Wer setzt die Trends?

Das diesjährige Forum wird erneut einen Rahmen schaffen, um diese Debatten konstruktiv zu führen. Es wird analysiert, vor welchen Herausforderungen die Branche steht und wie die genossenschaftlichen Unternehmer damit umgehen können. Dabei wird im ersten Teil des Forums die moderne Tierhaltung aus Sicht der Landwirtschaft und aus Sicht der Umweltpolitik im Fokus stehen. Im weiteren Verlauf wird der Frage nachgegangen, wer die Trends in Bezug auf die Verbraucherwünsche setzt.

Am zweiten Tag gibt es wie in den vergangenen Jahren drei parallele Fachforen, die sich gezielt Brennpunkten im Bereich der Vieh- und Fleischwirtschaft, der Futterwirtschaft und der Milchwirtschaft widmen.

Nutzen Sie die Gelegenheit und diskutieren mit beim 3. DRV-Forum Tierische Veredelung. Wir freuen uns auf anregende Gespräche und spannende Vorträge. Weitere Informationen: **tv@drv.raiffeisen.de**

Leichte Entspannung erwartet

Text: Heinrich Schmidt | Foto: Fotolia

Laut ihrem jüngsten Bericht zu den kurzfristigen Perspektiven erwartet die EU-Kommission eine allmähliche Entspannung am Milchmarkt. Im Kalenderjahr 2016 rechnet sie mit einem Anstieg der Milchanlieferung um 1,4 Prozent bzw. 2,1 Mio. t. Nachdem das Plus in den ersten fünf Monaten des Jahres bei 4,5 Prozent gelegen hatte, bedeutet dies für das zweite Halbjahr eine Anlieferung unterhalb der Vorjahreslinie. Für 2017 geht sie von einem verhaltenen Zuwachs um 0,5 Prozent bzw. 0,7 Mio. t aus.

Auf der Nachfrageseite sieht die Kommission bei gleichzeitig relativ stabilem Binnenverbrauch ein weiteres Wachstum der Exporte. So konnte die EU ihre Ausfuhren von Milch und Milcherzeugnissen auf den Weltmarkt in den ersten Monaten 2016 entgegen dem globalen Trend um 6 Prozent (in Milchäquivalent) steigern. Für das gesamte Kalenderjahr 2016 werden trotz des fortbestehenden russischen Importembargos um 5 Prozent höhere EU-Exporte erwartet. Diese Steigerung, insbesondere durch mehr Ausfuhren von Käse, Butter und H-Milch, entspricht einem Plus von rd. 0,9 Mio. t Milchäquivalent. Für das Folgejahr wird eine ähnliche Steigerung prognostiziert.

Seit Anfang Mai beobachtet die EU-Kommission eine Erholung der Produktpreise, vor allem bei Butter, Vollmilch- und Molkenpulver. Der Milchpreis bei natürlichen Inhaltsstoffen lag im April im EU-Durchschnitt bei 27,3 ct/kg. Die Auszahlungspreise zeigen, so die Kommission, größere Differenzen sowohl zwischen als auch innerhalb den einzelnen Mitgliedstaaten und werden zunächst noch weiter zurückgehen.

Auch in Deutschland bestätigen sich diese Einschätzungen. Seit Anfang Juni gehen die Milchanlieferungen nicht nur entsprechend dem üblichen saisonalen Verlauf zurück; sie liegen auf Wochenbasis auch kontinuierlich unter dem Vorjahresniveau. Die Preisnotierungen haben, ausgehend von einem niedrigen Niveau, in den letzten Wochen überwiegend die Vorjahreslinie wieder überschritten, wobei zuletzt vor allem bei Butter und Käse deutlichere Verbesserungen eintraten. Der Kieler Rohstoffwert, der die Verwertungsmöglichkeiten der Milch über Butter und Magermilchpulver widerspiegelt, ist seit dem Tiefpunkt von 19,8 Cent im März bis zum Juli auf nunmehr 25,1 ct/kg gestiegen.

Die Molkereigenossenschaften setzen alles daran, die sich verbessernden Erlösmöglichkeiten an ihre mit wirtschaftlichen Problemen

kämpfenden Mitglieder weiterzugeben. Einige Genossenschaften konnten bereits im Juni ein höheres Milchgeld auszahlen. Wie rasch eine Anhebung der Milchpreise gelingt, hängt u. a. von den unterschiedlichen Produktsortimenten der Unternehmen und den jeweiligen Laufzeiten der Verträge mit den Abnehmern ab. So zeigen die Erfahrungen, dass die Auszahlungspreise der Molkereien erst mit Zeitverzug auf veränderte Marktbedingungen reagieren – das gilt sowohl für die Aufwärts- als auch die Abwärtsbewegung.

Lieferbeziehungen auf dem Prüfstand

Text: Heinrich Schmidt

Angesichts der Milchpreiskrise appellieren Politiker in verschiedenen Diskussionsrunden, an Runden Tischen und beim Milchgipfel nachdrücklich an die Molkereien, in ihren Gremien Möglichkeiten der freiwilligen Mengenbegrenzung ebenso wie eine Flexibilisierung der Lieferbeziehungen zu prüfen und ggf. umzusetzen. Deshalb hat der DRV zu diesen Forderungen eine Umfrage bei seinen Mitgliedsunternehmen durchgeführt.

Die bislang vorliegenden Ergebnisse zeigen ein recht einheitliches Meinungsbild. Zur Entwicklung der Milchanlieferung berichten 70 Prozent der Genossenschaften von bis Ende Mai gestiegenen Mengen. Für die kommenden Monate rechnen mehr als drei Viertel der Genossenschaften mit gleichbleibendem oder rückläufigem Milchaufkommen und damit mit einer Entspannung des Mengendrucks.

Über eine eventuelle Änderung der praktizierten Lieferbeziehungen hat bereits gut die Hälfte der Unternehmen in den Gremien beraten. Bei einem Fünftel erfolgte auch eine Meinungsbildung in Erzeuger- bzw. General- oder Vertreterversammlungen. Ganz überwiegend, in 85 Prozent der antwortenden Genossenschaften, soll an der bisherigen Praxis festgehalten werden.

Auch eine Differenzierung des Milchpreises, z. B. in Form eines A-/B-Preismodells, wurde in mehr als drei Vierteln der Unternehmen erörtert. Ein solcher Ansatz kommt aber für annähernd 90 Prozent der Genossenschaften nicht in Betracht. Zur Umsetzung einer freiwilligen Mengenreduzierung besteht nur dann Bereitschaft, wenn diese auf EU-Ebene erfolgt. Hingegen lehnen jeweils rd. 90 Prozent der Unternehmen eine freiwillige Reduzierung auf Ebene ihrer Molkerei oder auf nationaler Ebene ab.

Die Umfrageergebnisse bestätigen die DRV-Argumentation in der politischen Debatte. Gerade in der jetzigen, wirtschaftlich für die Mitglieder sehr schwierigen Zeit wird in zahlreichen Genossenschaften über die Möglichkeit oder Notwendigkeit einer Änderung ihrer bestehenden Praxis diskutiert. Im Blick auf eine Mengenreduzierung hat sich der DRV, u. a. beim Milchgipfel von Bundesminister Schmidt, stets gegen nationale Alleingänge ausgesprochen. Sie lösen nicht die globalen Marktprobleme und gehen einseitig zulasten der deutschen Milchwirtschaft.

Milchpreise absichern

Text: René Kramer | Grafik: DRV

Starke Preisschwankungen an den Milchmärkten stellen seit mehreren Jahren eine besondere Herausforderung für die Milchwirtschaft dar. Die Volatilität ergibt sich aus der Liberalisierung der Milchpolitik, Wechselkursrisiken, politischen Spannungen und Wirtschaftskrisen. Das derzeitige Preistief ist für viele Milcherzeuger existenzgefährdend und zeigt, dass die Schwankungen künftig stärker abgefedert werden müssen.

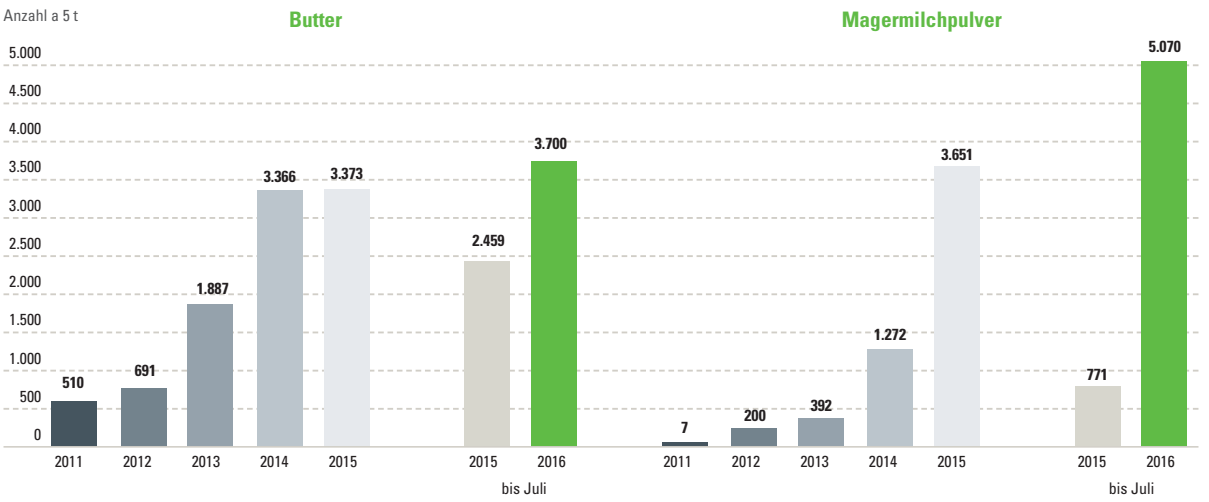
Vorausschauendes und risikobewusstes Handeln ist erforderlich. Angesichts der gewachsenen Volatilität erlangt auch in der Milchwirtschaft – wie es auf anderen Agrarmärkten bereits lange Praxis ist – die Preisabsicherung an Warenterminmärkten als ein Instrument des Risikomanagements wachsende Bedeutung.

Der Terminhandel mit Milchprodukten ist in Deutschland seit 2011 möglich. Nach anfänglich zögerlicher Entwicklung haben das Interesse an Milchkontrakten und dadurch die Liquidität an der Börse inzwischen deutlich zugenommen. Nachdem die Handelsvolumina für Milchprodukte an der Leipziger European Energy Exchange (EEX) im vergangenen Jahr eine neue Rekordmarke gesetzt hatten, sind die dortigen Umsätze 2016 weiterhin auf Wachstumskurs. Bis Mitte Juli wurden rd. 3.700 Butter- und 5.000 Magermilchpulverkontrakte gehandelt. Damit wurde das Gesamtvolumen, das von Januar bis Dezember 2015 an EEX und Eurex gehandelt wurde, bereits deutlich übertroffen.

Zur Nutzung dieses Instruments ist eine umfassende Aufklärung über das komplexe Geschehen an den Terminbörsen notwendig.

Deshalb hat der Deutsche Raiffeisenverband im Herbst 2015 gemeinsam mit dem Kieler ife Institut für Ernährungswirtschaft die Veranstaltungsreihe „Milchpreisabsicherung über

Gehandelte Kontrakte an der Eurex/EEX



Quelle: DRV Milchwirtschaft 2016 – EUREX/EEX

Warenterminmärkte“ auf den Weg gebracht. Ziel ist es, die Teilnehmer sowohl mit den Chancen als auch Risiken von Milchtermingeschäften vertraut zu machen, damit sie die Kompetenz besitzen, Kontrakte zu handeln.

Die positive Resonanz der bisherigen Veranstaltungen unterstreicht das große Interesse der ehren- und hauptamtlichen Entscheider aus den Molkereigenossenschaften an diesem zusätzlichen Instrument der Risikoabsicherung. Mit Unterstützung der Raiffeisen-Stiftung und der Landwirtschaftlichen Rentenbank bietet der DRV gemeinsam mit dem ife Institut weitere Veranstaltungen an. Sollten Sie in Ihrem Unternehmen Interesse an einer Teilnahme haben, wenden Sie sich an kramer@drv.raiffeisen.de.

Ausfall wurde teilweise kompensiert

Text: Monika Windbergs

Am 7. August 2014 verhängte die Russische Föderation gegenüber der EU, den USA sowie anderen Ländern einen sofortigen Importstopp für zahlreiche Produkte wie Fleisch, Milcherzeugnisse, Obst und Gemüse. „Nach wie vor haben die genossenschaftlichen Unternehmen mit den negativen Folgen der Sanktionen zu kämpfen. Die zahlreichen Konsultationen zur Aufhebung des Importverbots, zuletzt im Juli von Bundesminister Christian Schmidt in Moskau, sind wichtig und richtig, aber bislang leider erfolglos geblieben“, erklärte DRV-Hauptgeschäftsführer Dr. Henning Ehlers.

Die Mitgliedsunternehmen treiben daher, auch mit tatkräftiger Unterstützung von Politik und Administration, die Erschließung neuer Drittlandmärkte voran. Nach einer Phase der Nachfrageschwäche meldet die genossenschaftliche Vieh- und Fleischwirtschaft wieder steigende Absatzzahlen in China und anderen asiatischen Ländern, allerdings auf niedrigem Preisniveau. Das gilt auch für die Molkereigenossenschaften. Insbesondere der Mengenabsatz von H-Milch in China hat sich sehr positiv entwickelt. Ein aufsteigender Trend ist ebenfalls beim Käseexport zu beobachten. Zuwächse sind sowohl in Asien als auch in den USA zu verzeichnen. Im Bereich Obst und Gemüse sind die Unternehmen aktiv, Handelssanktionen und vor allem phytosanitäre Sperren aus dem Weg zu räumen.

„Die Fokussierung auf einige wenige Drittlandmärkte ist mit Risiken verbunden. Daher hat die Erschließung weiterer Zukunftsmärkte Priorität. Es gilt, die Einbindung der deutschen Agrarwirtschaft in internationale Warenströme voranzutreiben. Insbesondere nicht tarifäre Handelshemmnisse müssen zeitnah und dauerhaft abgebaut werden. Aber auch die Forcierung von Handelsabkommen wie das TTIP gewinnt an Bedeutung“, betonte Dr. Ehlers anlässlich des 2. Jahrestages der Verhängung des russischen Importstopps.

Spanien bleibt auf der Erfolgsspur

Text: Dr. Verena Schütz | Foto: HIPRA

Spanien und Deutschland sind die größten Schweinefleischerzeuger in der EU. In Bezug auf Wachstumskennzahlen, Produktions- und wirtschaftliche Rahmenbedingungen gehen aber die Entwicklungen deutlich auseinander. Dies nahmen die Mitglieder des DRV-Fachausschusses Vieh- und Fleischwirtschaft zum Anlass, sich auf einer viertägigen Exkursion nach Katalonien und Aragonien mit Experten des gesamten Sektors auszutauschen.

Einordnung der Märkte

Die EU ist weltweit der zweitgrößte Schweinefleischproduzent mit 22,96 Mio. t (2015). Den Spitzenplatz in der EU teilen sich Spanien und Deutschland: Der größte Player ist mit 24,2 Prozent (5,56 Mio. t) Deutschland, gefolgt von Spanien mit 16,9 Prozent; wo 2,5 Prozent mehr Schweine als bei den deutschen Berufskollegen gehalten werden. Dieser gegenläufige Trend mit Zuwachs in Südeuropa und Rückgang in Deutschland wird sich im 2. Halbjahr 2016 fortsetzen.

Integration ist angesagt

Die Strukturen der Wertschöpfungsketten unterscheiden sich in einem Merkmal ganz wesentlich: dem vertikalen Integrationsgrad. Die Ausprägung reicht von einer Vernetzung zwischen den landwirtschaftlichen Produktionsstufen über die Einbeziehung von Futtermittelunternehmen bis hin zu Integrationen über die gesamte Wertschöpfungskette. 2015 wurden 63 Prozent aller in Spanien erzeugten Schlachtschweine in einer horizontal integrierten Kette produziert. Davon übernahmen die „Top 20-Integratoren“ einen Marktanteil von 62 Prozent (18,1 Mio. Schlachtschweine). Die in der Rechtsform einer Genossenschaft geführten Integrationen hatten 2015 einen Anteil von 17 Prozent. Im genossenschaftlichen Sektor ist die Konzentration höher: Die „Top 7-Genossenschaften“ halten einen Anteil von 13 Prozent an den Gesamtschlachtungen.

Der Integrator trägt das Risiko für die mehr als 29 Mio. erzeugten Tiere. Halter, die in Form der Integration produzieren, sind Eigentümer des Stalls, stellen die Arbeitskräfte, den Strom und das Wasser, entsorgen die Gülle und tragen die Tierverluste. Der Integrator stellt das Futter, die Tiere sowie den Veterinärservice bereit. Der Landwirt erhält dafür einen Fix-Betrag. Somit kann er unabhängig von Marktturbulenzen mit einem festen jährlichen Umsatz planen.

Die Integration wird in Spanien hauptsächlich von zwei Seiten getrieben: Der Futtermittelindustrie, die sich Abnahmesicherheit erkauft, und der Schlachtindustrie, die damit den Rohstoff sichert. Im Gegensatz zur deutschen Wirtschaft ist in Spanien die Konzentration auf der Schlachtstufe noch nicht so weit vorangeschritten. In Deutschland schlachten die „Top 10-Unternehmen“ mehr als 75 Prozent aller Schweine.

Die Mitglieder des DRV-Fachausschusses Vieh- und Fleischwirtschaft erkundeten in Spanien die Erfolgsgeschichte der Schweinefleischproduktion.

Unterschiedliche Marktstrategien

Die Entwicklung in Südeuropa ist begründet in der Haltung unterschiedlicher Rassen sowie der Produktion von traditionellen, landestypischen Spezialitäten. Im Wesentlichen werden vier Ansätze unterschieden, die Einfluss auf die Tiergenetik, das Schlachtgewicht, die Verfahrensweise hinsichtlich Kastration und letztendlich die Verwendung von Teilstücken in der Verarbeitung haben.

Zudem verfolgen die Unternehmen unterschiedliche Marktstrategien. Die beeindruckendste wurde in der Genossenschaft „Grup Alimentari Guissona" deutlich. Sie verfolgt ein Absicherungsmodell über die gesamte Wertschöpfungskette, von der Tierhaltung bis zum Handel. Die Genossenschaft produziert neben frischem Schweinefleisch ein vollständiges Sortiment an Lebensmitteln. Die eigenen 450 Supermärkte, die BonArea-Märkte im Großraum Barcelona, werden mit den erzeugten bzw. als Eigenmarke verpackten Produkten beliefert. Die Werksführung, in der neben einer Schlachtlinie auch die Zerlegung und Verarbeitung von Fleisch (Rind, Schwein, Geflügel), eine automatisierte Schinkenproduktion sowie die Abfüllung von Getränken und Wein einschließlich Verpackung und Sortierung von Obst und Gemüse besichtigt wurden, ergab einen umfassenden Einblick in die Vielseitigkeit der Genossenschaft.

Essen ist Kultur

Festzuhalten bleibt: In den vier informationsreichen, von HIPRA bestens organisierten Tagen sind die Unterschiede deutlich geworden. Offensichtlich verfügen die spanischen Schweinehalter über deutlich größeres Entwicklungspotenzial als ihre deutschen Berufskollegen. Die Agrar- und Ernährungswirtschaft ist neben dem Tourismus ein wichtiger Wirtschaftszweig und damit Garant für Arbeitsplätze. Ernährung und Essen stehen zudem im Mittelpunkt der Lebenskultur. Speisen außer Haus mit Familie und Freunden ist das Statussymbol. Vermutlich ist damit auch der Anstieg des Schweinefleischkonsums zu begründen.

Weichenstellung für die Pflanzenzucht

Text: Dr. Claudia Döring

Seit einigen Jahren werden in der Pflanzenzucht eine Reihe innovativer und präziser Züchtungsmethoden entwickelt, die einen schnelleren und effizienteren Züchtungsfortschritt erlauben. Darüber, ob die sogenannten „Neuen Züchtungsmethoden" (New Breeding Techniques = NBT) gentechnisch veränderte Pflanzen im Sinne der EU-Freisetzungsrichtlinie 2001/18/EG hervorbringen, ist in der Europäischen Union ein heftiger Streit entbrannt.

Präzise und schnell

Angesichts der wachsenden Weltbevölkerung, knapper werdender Ressourcen und sich verändernder klimatischer Bedingungen bieten die NBT erhebliches Potenzial für eine produktivere und nachhaltigere Agrarwirtschaft. Im Gegensatz zur Gentechnik nach geltendem Recht werden bei den meisten NBT keine Gene zwischen Organismen übertragen, sondern Veränderungen innerhalb des Genoms eines Individuums erzeugt, wie sie auch auf natürlichem Wege oder mithilfe herkömmlicher Züchtungsmethoden entstehen. Der Vorteil gegenüber klassischen Verfahren besteht darin, dass dies mit NBT präziser und schneller erfolgen kann.

Gentechnik-kritische Organisationen werfen der Wirtschaft vor, mit den NBT „Gentechnik durch die Hintertür" einzuführen. Die EU-Kommission wurde wiederholt aufgefordert, „jeden Versuch zu unterlassen, die NBT von den Regulierungen auszunehmen". Sie wiederum schiebt die gentechnikrechtliche Einordnung der NBT aufgrund der Brisanz vor sich her. Von ihrer Entscheidung – die als Weichenstellung für die gesamte europäische Pflanzenzüchtung gesehen wird – hängt es ab, ob die NBT die gleichen Repressalien erfahren wird wie die Grüne Gentechnik, die in der Gemeinschaft an aufwändigen Zulassungsverfahren, politischem Dauerstreit und fehlender gesellschaftlicher Akzeptanz gescheitert ist.

Übereinstimmende Bewertung

Die EU-Kommission hat mehrere wissenschaftliche Gremien mit der Bewertung und Einordnung der NBT beauftragt. Eine Arbeitsgruppe der EU-Mitgliedstaaten und das Joint Research Centre kommen zu dem Schluss, dass die Mehrzahl der NBT nicht als Gentechnik einzustufen ist, da sich die Pflanzen nicht von konventionell gezüchteten Pflanzen unterscheiden. Auch die national zuständige „Zentrale Kommission für die Biologische Sicherheit" (ZKBS) stützt diese Position.

Die EU-Kommission hat angekündigt, im Laufe des Jahres eine juristische Stellungnahme als Interpretationshilfe zur Einordnung der NBT zu veröffentlichen. Nach Auffassung des DRV muss diese Stellungnahme Rechtssicherheit liefern, indem der Großteil der NBT den Ergebnissen der Expertengremien folgend von der Freisetzungsrichtlinie ausgenommen wird.

Abwanderung der Wertschöpfung

Die Einordnung von NBT als Gentechnik hätte zur Folge, dass die Anzahl klein- und mittelständischer Züchter aufgrund des hohen Regulierungsaufwandes zurückgehen würde. Damit wären sinkende Sortenvielfalt, zunehmende Marktkonzentration sowie Abwanderung von Innovation und Wertschöpfung ins Ausland vorprogrammiert.

Zudem drohen erhebliche Probleme im internationalen Rohstoffhandel: Ist die Anwendung neuer Methoden in der Pflanze nicht nachweisbar und werden sie von den USA und anderen Exportländern nicht als Gentechnik eingestuft, können sie dort ohne Auflagen kommerziell genutzt werden. Entscheidet sich die EU-Kommission anders, müssen Wege für den rechtskonformen Handel mit Pflanzen entwickelt werden, die in den Rohstoff-Exportländern als konventionell, in der Gemeinschaft hingegen als gentechnisch verändert gelten, ohne dass dieser Unterschied in den pflanzlichen Produkten analytisch nachweisbar wäre.

Internationale Agrarjournalisten beim DRV: Im Zeichen des globalen Handels und Meinungsaustauschs!

Die Herausforderungen und Perspektiven des deutschen Agribusiness im internationalen Kontext diskutierte Präsident Manfred Nüssel mit 30 Agrarjournalisten aus Argentinien, Australien, Dänemark, Irland, Japan, Kanada und den USA. Die Auswirkungen des Brexits und die TTIP-Verhandlungen sowie die steigende Bedeutung des Exports standen im Mittelpunkt des Meinungsaustauschs. Angesprochen wurden die Vorbehalte von Konsumenten gegenüber Grüner Gentechnik und die erfolgreiche Umstrukturierung der Agrarwirtschaft in Ostdeutschland im Zuge der Wiedervereinigung. DRV-Präsident Nüssel zeigte den Journalisten auf, dass die genossenschaftliche Idee heute mehr denn je gefragt ist. Dafür steht der Erfolg dieser Rechtsform in über 100 Ländern, rd. 900.000 Genossenschaften mit über 800 Millionen Mitgliedern. Die Gruppe nahm am Internationalen Agrarjournalisten-Kongress (IFAJ) teil, der vom 10. bis 17. Juli in Deutschland stattfand.

Weniger Äpfel und deutlich weniger Birnen in der Europäischen Union

Text und Foto: AMI/BOG/BVEO

Vom 3. bis 5. August 2016 fand in Hamburg die 40. Prognosfruit statt. Der Kongress liefert jährlich u. a. die ersten Schätzungen für die Ernte von Äpfeln und Birnen in der Europäischen Union (EU).

Weniger Äpfel und deutlich weniger Birnen in der EU, das ergeben die Schätzungen für 2016. Die Vermarkter und Produzenten hoffen nun auf anziehende Preise und blicken optimistisch in die kommende Saison. Das Fundament dafür ist aufgrund der guten Qualitäten gelegt.

Laut Philippe Binard, Geschäftsführer der World Apple and Pear Association, erwarten die EU-Anbauregionen eine Ernte von 12 Mio. t Äpfeln und damit 320.000 t weniger als 2015. Frühjahrsfröste dezimierten das Volumen in der Alpenregion und in den Balkanländern. Das übrige Europa profitiert von den bislang optimalen Witterungsbedingungen und erwartet ansprechende Qualitäten. Das wird, so der AMI-Marktexperte Helwig Schwartau, den Konsum stimulieren und für mehr Preisstabilität sorgen. Mit einer Apfelproduktion von über 1 Mio. t können sich

Die 40. Prognosfruit startete mit einem Senatsempfang im Hamburger Rathaus: Katharina Fegebank, Zweite Bürgermeisterin, hob die wirtschaftliche Bedeutung der Obsterzeugung und den hohen Stellenwert für die ausgewogene Ernährung hervor.

die deutschen Konsumenten auf ein reichliches Angebot aus regionaler Erzeugung freuen.

Durch die wechselhafte Witterung im Frühjahr fällt die EU-Birnenproduktion auf 2,2 Mio. t und damit auf den niedrigsten Stand seit 2012. Verständlich, dass die Erzeuger nun auf einen Ausgleich für das nicht kostendeckende Preisniveau der letzten Jahre hoffen.

Märkte in Asien und Afrika im Fokus

Im Fokus stehen zunehmend die Märkte in Asien und Afrika. Mit steigender Tendenz exportiert die EU jährlich über 1,5 Mio. t Äpfel und ist bestrebt, langfristig über „neue Märkte" das russische Importverbot zu kompensieren. „Deutschland hat hier noch Nachholbedarf und darf die Entwicklung nicht verschlafen", so Dr. Weseloh, BVEO-Geschäftsführer, und Dr. Stallknecht, BOG-Geschäftsführer. Diskutiert wurde auch die Bedeutung der sogenannten Clubsorten. Die Anbaumenge und der Kreis der Vermarkter sind begrenzt, zusätzlich gibt es feste Vorgaben bei der Qualität. Den Produzenten werden auch bei einer angespannten Marktlage akzeptable Preise gezahlt. Die Experten waren sich einig, dass der Marktanteil von Pink Lady & Co., der in Deutschland bei 10 Prozent liegt, weiter steigen wird.

Zum Abschluss des Kongresses informierten Vertreter der Verarbeitungsindustrie über den Markt für Mostäpfel. Aufgrund des reichlichen Angebots, u. a. aus Polen, stehen die Preise weiterhin unter Druck. Ein Problem stellt der seit Jahren rückläufige Konsum von Apfelsaft dar.

Die 40. Prognosfruit wurde organisiert von der AMI Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH, dem Bundesausschuss Obst und Gemüse (BOG) und der Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse e.V. (BVEO).

DRV-Ehrenpräsident Croll vollendet sein 90. Lebensjahr

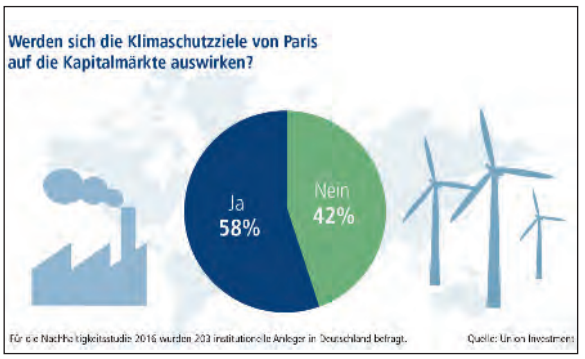
Am 1. September vollendet der Ehrenpräsident des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV), Willi Croll, sein 90. Lebensjahr. Der Jurist lenkte vom 1. Januar 1979 bis zum 30. September 1991 die Geschicke des Verbandes. Insgesamt 37 Jahre war Willi Croll in verschiedenen Spitzenfunktionen in der genossenschaftlichen Organisation auf nationaler und europäischer Ebene aktiv. Unter seiner Ägide wurde die Brücke zwischen den bewährten genossenschaftlichen Prinzipien und den unternehmerischen Erfordernissen der Agrarmärkte geschlagen. Dabei setzte der gebürtige Hesse stets auf den engen Schulterschluss des DRV mit dem Deutschen Bauernverband. Für sein erfolgreiches Engagement wurde dem Raiffeisen-Ehrenpräsidenten 1991 das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Investoren erwarten Auswirkungen

Text: Brigitte Ott, Union Investment | Grafik: Union Investment

Die Mehrheit der deutschen Großanleger geht davon aus, dass sich die von der Politik angestrebte Reduktion von Treibhausgasen auf die Entwicklung der Kapitalmärkte auswirken wird. Dies ist ein Ergebnis der aktuellen Nachhaltigkeitsstudie von Union Investment in Zusammenarbeit mit Professor Henry Schäfer von der Universität Stuttgart.

Nach Ansicht der befragten 203 institutionellen Investoren werden sich die Beschlüsse der UN-Klimakonferenz vor allem auf Energieversorger sowie auf die Gas- und Ölindustrie auswirken. Aber auch die Automobil- und Flugzeughersteller hätten negative Konsequenzen zu befürchten. Gegenwärtig berücksichtigt mehr als ein Fünftel der Großanleger Klimaschutzaspekte in den Anlagerichtlinien. Dies gilt vor allem für Versicherungen, Stiftungen und Kirchen, von denen 35 bzw. 34 Prozent bereits entsprechende Vorgaben aufgenommen haben. Im Vordergrund stehen dabei der Ausschluss bestimmter Branchen sowie verstärkte Investments in erneuerbare Energien.



Auch für Asset Manager bleibt der Pariser Klimagipfel nicht ohne Folgen. Von ihnen erwarten die Investoren, dass sie Klimaschutzaspekte sowohl bei der Beratung als auch im Investmentprozess und Reporting berücksichtigen. Zudem wünschen sie, dass Asset Manager verstärkt Lösungsangebote zur Reduktion des CO_2-Fußabdrucks in den Portfolios anbieten.

Anteil nachhaltiger Investoren steigt

Im Vergleich zum Vorjahr bekannten sich in der aktuellen Befragung 60 Prozent der Investoren zur nachhaltigen Kapitalanlage. Dies entspricht einem Plus von zwei Prozentpunkten. Der Stimmungsindex für nachhaltige Kapitalanlagen stieg um 1,8 auf 17,5 Punkte. 43 Prozent der nachhaltig agierenden Investoren sind mit ihrer Kapitalanlage zufrieden bzw. außerordentlich zufrieden. Mehr als drei Viertel von ihnen können sich einen Ausstieg aus der Nachhaltigkeit nicht mehr vorstellen.

Nichtanwender im Wartezustand

Dem Lager der Nichtanwender, die keine Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigen, fehlt es gegenwärtig an Impulsen, nachhaltige Strategien in ihre Kapitalanlagen zu integrieren. Ihre abwartende Haltung begründen sie mit einer fehlenden Nachfrage durch ihre Gremien (58 Prozent) und Kunden (53 Prozent).

Die Berufsunfähigkeitsversicherung

Text: Harald Krummenauer, Agrarmarkt, R+V Allgemeine Versicherung AG | Foto: Uschi Dreiucker, pixelio.de

Berufsunfähigkeit kann unabhängig vom Alter jeden treffen. Gegen schwerwiegende Erkrankungen ist niemand gefeit. Wer sich nur auf staatliche Leistungen verlässt, muss im Falle der Berufsunfähigkeit mit erheblichen Einkommenseinbußen rechnen. Wenn darüber hinaus der Beruf erhöhte Unfallrisiken mit sich bringt, ist eine zusätzliche private Absicherung ein Muss. Wie beispielsweise bei Landwirten.

Über die Landwirtschaftliche Alterskasse (LAK) ist der Verlust der Arbeitskraft oft nur minimal oder gar nicht abgedeckt. Die LAK zahlt lediglich bei Erwerbsminderung. So erhielten 2015 rd. 45.000 ehemalige Landwirte und Familienangehörige eine Erwerbsminderungsrente von durchschnittlich 435 Euro monatlich, Ehegatten 311 Euro. Nicht viel, wenn der gewohnte Lebensstandard beibehalten werden soll und die Familie ernährt werden muss.

Junge Leute bekommen in den ersten fünf Jahren ihrer Berufstätigkeit überhaupt keine Erwerbsminderungsrente. Egal also, wie lange jemand als Landwirt tätig ist: Um die drohende Versorgungslücke zu schließen, ist eine zusätzliche private Absicherung in jedem Fall unerlässlich.

Ein weiterer Vorteil der privaten Berufsunfähigkeitsversicherung ist der Verzicht auf die abstrakte Verweisung. Das heißt, dass der Versicherte nicht gezwungen ist, irgendeine andere, möglicherweise schlechter bezahlte Tätigkeit zu übernehmen. Die Versicherung zahlt grundsätzlich bei Berufsunfähigkeit.

Berufsunfähigkeit ist ein brennendes Thema in der Agrarwirtschaft, denn Landwirte leben gefährlich.

Die R+V Lebensversicherung bietet die Berufsunfähigkeitsversicherung (BU) sowohl als Zusatzversicherung zu einer Lebens-, Renten- oder Direktversicherung als auch als selbstständige Versicherung an. Dank eines Gruppenvertrags, den R+V und Deutscher Bauernverband (DBV) geschlossen haben, erhalten alle Mitglieder des DBV und seiner Mitgliedsverbände sowie die Mitarbeiter der Betriebe den Berufsunfähigkeitsschutz zu Sonderkonditionen: Die Risikoeinstufung ist deutlich günstiger als marktüblich und die Gesundheitsprüfung stark vereinfacht.

» Impressum «

Herausgeber: Deutscher Raiffeisenverband e.V., Pariser Platz 3, 10117 Berlin, www.raiffeisen.de |
Redaktion: Monika Windbergs, Telefon 030 856214-430, presse@drv.raiffeisen.de |
Herstellung: Görres-Druckerei und Verlag GmbH, Neuwied |
Erscheinungsdatum: 15. August 2016 |
Titel: Fotolia.com (3)
Der Bezug des RaiffeisenMagazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

IHR PLUS AN NÄHE.

Wir beraten Sie persönlich und kompetent in allen Versicherungsfragen rund um Ihre Tierhaltung.

Landwirt Hermann Holtkamp
im Gespräch mit R+V-Fachberater Peter Hecker

Die R+V-Ertragsschadenversicherung bietet Ihnen finanziellen Schutz bei Tierseuchen und übertragbaren Tierkrankheiten.

www.agrarkompetenzzentrum.ruv.de

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

R+V DIE VERSICHERUNG MIT DEM PLUS.

Meine erste Adresse:
genobuy.de

© vege/Fotolia.com

Effizient einkaufen. Lösungen für optimierte Prozesse nutzen.
Ideen für Marketing und Vertrieb finden.

Schnell. Einfach. Individuell.

DG VERLAG

Ihre GenoBuy-Hotline:
(06 11) 50 66-18 39
genobuy-hotline@dgverlag.de

Partner im genossenschaftlichen Verbund

dgverlag.de • genobuy.de